



Zweytes Buch.

Geschichte von Californien bis auf die erste Ankunft der Jesuiten.

Erster Abschnitt.

Erste Nachrichten von dem stillen Meere oder dem Südmeere.

Es ist zu bewundern, daß seit so vielen Jahrhunderten, als die Welt steht, man die Erdkugel, die wir bewohnen, nicht besser gekant hat, und daß ein Theil der Menschen nicht gewußt habe, daß es noch andere gäbe, die, so wie sie, auch auf der Erde wohnten. Das funfzehnte Jahrhundert ist in Europa durch die Wiederherstellung der Künste und Wissenschaften, und vor allen durch die Entdeckung der neuen Welt berühmt geworden.

Nachdem Spanien sich der Herrschaft der Mohren entzogen, und die zweien Königreiche Castilien und Portugall sich mit einander vereinigt hatten, so bedienten sie sich ihrer siegenden Waffen nicht nur in Europa und Afrika, sondern schickten auch Flotten auf den Ocean, für dem man sich bisher so sehr gefürchtet hatte. Ostindien, dessen Reichthümer von den entferntesten Zeiten her so viel Lärmen in Europa gemacht hatten, erlangte in diesem Jahrhunderte einen neuen Ruhm durch die Handlung, die man mit desselben Waaren über Venedig, Genua und Florenz trieb. Man fing an die alten griechischen Erdbeschreiber, die Nachrichten des

Marc

Marc-Pauls, eines Venetianers, und anderer Reisenden zu lesen, und gab ihren Erzählungen Beifal. Allein, ob man gleich gründlichere Beweise von dem Reichtume dieser Länder an den Gewürzen und andern daher gebrachten Producten hatte, so war es doch den Europäern unmöglich dahin zu handeln, oder Eroberungen daselbst zu machen, weil sie den Weg dahin zur See nicht wußten, so daß sie ihre Zuflucht zu den Mahomedanern nehmen mußten, die Herren von allen dazwischen liegenden Ländern waren. Die Portugiesen hatten endlich mit einer Kühnheit und unglaublicher Beständigkeit die Abendseite von Afrika bis nach Guinea, und von da bis an das Vorgebirge der guten Hoffnung entdeckt und erkannt, und hoften nun auch durch das Weltmeer bis nach Indien zu kommen. In dieser Zuversicht schickten sie 1487 viele Personen zu Lande nach Orient, besonders zu dem Priester Johan, den man für einen Christen und für sehr mächtig hielt. Sie baten sich so gar von dem Pabste alle diejenigen Länder aus, die sie im Ocean von dem Vorgebirge Bixador an bis nach Indien entdecken würden.

Während der Zeit, daß die Portugiesen sich mit Entdeckung des östlichen Weges nach Indien beschäftigten, schickten die Könige von Castilien, die sich vieler Inseln im Ocean bemächtigt hatten, und ihre Ansprüche auf Guinea gültig zu machen suchten, den Christoph Columbus ab, um neue Länder gegen Abend zu entdecken, weil er ihnen versprochen hatte, einen kürzern Weg nach Indien und in die Specereinseln zu finden. Und in der That, dieser wunderbare Mann, er mag nun durch das Lesen der alten Schriftsteller, oder durch die Nachrichten eines Schiffers, dessen Namen man nicht weiß, geleitet worden seyn, entdeckte, oder schloß vielmehr, es müste im Westen der Canarischen oder Azorischen Inseln noch Länder oder Inseln geben; allein er bildete sich damals noch nicht ein, daß Indien von den Afrikanischen und Spanischen Küsten so weit entfernt sey. Im Gegentheile schloß er nach dem Ansehen der alten Erdbeschreiber und Weltweisen, daß die Erdkugel kleiner sey, als sie wirklich ist; daß der Weg aus Spanien nach Indien nicht sehr lang sey, und daß man auf demselben gar bald nach Cathai und auf die Insel Cipango kommen würde, wovon Marc-Paul, ein Venetianer, eine

so prächtige Beschreibung gemacht hatte. Er ließ also den Königen von Portugall und Engelland seine Dienste anbieten, die sie aber ausschlugen. Man kan diesen Umstand, so wie dasjenige, was man von den Karten des Paullo-Physico, eines Florentiners, sagt, dem er sein Vorhaben entdeckte, und der ihn ermunterte, dasselbe auszuführen, in der Geschichte dieses großen Mannes finden, die sein Sohn Ferdinand Colomb beschrieben hat, und die dessen Vater große Ehre erwirbt. Colomb nahm 1492 einen andern Weg, und nachdem er die Inseln Lucayes, Cuba, Hispaniola &c. entdeckt hatte, kehrte er wieder nach Spanien zurück, und lief den 4 März 1493 mit vielem Ruhme in dem Hafen zu Lissabon ein. Einige große Herren riethen Johan III. der damals regierte, diesen berühmten Seefahrer umbringen zu lassen, aber er verwarf ihren Vorschlag mit vielem Unwillen, und erwies ihm vielmehr große Ehre. Weil er sich aber einbildete, die entdeckten Inseln wären unter denjenigen Ländern begriffen, die der Pabst ihm geschenkt habe: so beschwerte er sich bei dem Könige von Castilien, und gab Befehl, eine Flotte dahin abzuschicken. Der König von Castilien fand ein Mittel diesen Entschluß aufzuhalten; inzwischen erhielt Isabella ein Breve vom Pabst Alexander VI. wodurch er den Königen von Castilien und Leon alle Entdeckungen, die ihre Unterthanen machen würden, zugestand. Um nun die Portugiesen nicht vor den Kopf zu stoßen, so theilte eben dieser Pabst die Welt unter eben diese zwey Königreiche durch eine Grenzlinie, die von Norden gegen Süden hundert Meilen westwärts vom grünen Vorgebirge und den Azorischen Inseln gieng. Da aber auch dieses Mittel dem Könige von Portugall nicht Genüge that, so setzten Ihro Katholische Maj. mit Bewilligung des Pabstes in einer Unterhandlung zu Tordeyllas 1494. die Grenzlinie 270 Meilen weiter westwärts von dem besagten Vorgebirge und den Inseln hinaus.

Nachdem dieser Tractat geschlossen war, so trieb der Admiral Colomb, gemeinschaftlich mit andern Spaniern, seine Entdeckungen weiter, deren Umfang und Reichthümer nur den Durst noch immer mehr anzündeten, den man nach den Schätzen Indiens hatte, von welchen man in ganz Europa Wunder erzählte.

Die

Die Ankunft des Vasco de Gama zu Lissabon 1499 vermehrte diese Begierde. Dieser kam aus Indien zurück, und hatte es zuerst gewagt, das Vorgebirge der guten Hoffnung zu umfahren, und dadurch öffnete er den Weg nach Ostindien. Es ging damals in Spanien die Rede, es gäbe eine Gemeinschaft zwischen dem Golfo von Mexico und einem großen Meere, das gegen Mittag liege. Colomb versicherte Sr. Kathol. Maj. er würde nichts unterlassen, solche zu entdecken, und hierauf ging er das viertemal 1502 gegen Abend zu unter Segel, und sah die Küsten von den Inseln Los Guanacos und dem Golfo Honduras bis über Porto-Bello hinaus, ohne eine Meerenge zu entdecken. Er konnte auch wirklich keine entdecken, da es an diesem Orte nur eine Landenge giebt, die man nachher Panama genant hat. Einige sagen, man sey dieser Reise die Entdeckung des Südmeers schuldig; andere aber behaupten, es sey drey Jahre vorher vom Vincent Nanez Pinzon und Johan Diaz de Solis entdeckt worden. Ferdinand Colomb, der diesen Geistlichen auf dieser Reise begleitete, widerlegt diese Meinung und sagt, Pinzon und Solis wären erst 1508 in diese Gegenden gesegelt, und schrieben sich die Entdeckung derselben zu, um den Admiral seiner erlangten Ehre zu berauben, daher sie auch die Namen änderten, die er einigen Ländern gegeben hatte. Dem sey nun, wie ihm wolle, so muß man doch einräumen, daß Columb von dieser vierten und letzten Reise einige Kenntniß vom Südmeer hatte, weil er eine Meerenge suchte; welches, ohngeachtet seines Irrthums, ein Meer voraussetzt. Sein Sohn macht keine Schwierigkeit es zu gestehen, und es scheint, als ob einige Spanier, deren Namen aber man nicht weiß, kurz zuvor an den Golfo von Mexico hingesehelt sind, um neue Länder oder Goldbergwerke zu entdecken, und von den Einwohnern der Landenge gehöret haben, daß es auf der andern Seite auch ein Meer gebe, welches denn Gelegenheit zu der Geschichte von dieser Meerenge gegeben hat. Indessen ist es gewiß, daß diese verworrenen und zweifelhaften Nachrichten die ersten gewesen sind, die man von dem Südmeere gehabt hat.

Dies war eben nicht die erste Reise, die man über Amerika nach Indien unternahm; denn 1495 segelten viele Spanier, Engländer, Dänen und an-

dere (*) gegen Norden, diesen Weg zu entdecken. Man hatte ihn schon drittehalb hundert Jahr vergebens gesucht; und die Engelländer suchen ihn noch heut zu Tage mit mehr Eifer als jemals; allein es scheint, als würden sie nicht glücklicher seyn. Man wolte auch die Verbindung dieser Meere an einem andern Orte finden, und dies geschah mit einer Standhaftigkeit, die auch endlich einen glücklichen Ausgang hatte. Als Columb auf seiner dritten Reise, die er 1498 that, die Küste von Paria gegen Süden entdeckt hatte, so rüsteten viele Spanier Schiffe aus, um diese Entdeckungen weiter zu treiben. Unter diesen befanden sich auch Per Alonso Rinno, von Palos gebürtig, der im Jahr 1599 Cumana und die übrige Küste bis an Venezuela entdeckte, und sein Landsmann Vincent Yanez Pinzon und dessen Better Arias Pinzon, die 1500 in dem großen Amazonenflusse, dessen Mündung 80 Meilen breit ist, ankamen. Von da schiften sie an Brasilien hin, segelten um das Vorgebirge S. Augustin herum, und kamen in das Meer, in welches sich der Fluß Plata ergießet, und dis ließ hoffen, daß man endlich den so gewünschten Weg nach Indien finden würde.

Da der König von Portugal von seiner Seite auch einen kürzern Weg in diese Gegend, die solche unschätzbare Reichthümer versprach, wünschte, als man bisher über das Vorgebirge der guten Hoffnung hatte; so schickte er nicht nur im Jahr 1500 den Caspar de Corte-Real in das nördliche Amerika, der in dem Lande Labrador ausstieg, und einigen Inseln seinen Namen gab; sondern er ließ auch im folgenden Jahre 1501 den Americus Vesputio, einen Florentiner, in Süden von Amerika abreisen, und dieser hat das Glück gehabt, dem vierten Theile der Welt seinen Namen zu geben. Dieser Seefahrer ging bei dem Vorgebirge S. Augustin vorbei, segelte bis an den 40 Grad der Aequinoctiallinie, und schrieb sich die erste Entdeckung dieses Vorgebirges und dieses Meeres zu, obgleich die Pinzone ihm im vorigen Jahre zuvorgekommen waren; man müste denn auch hier eben den Betrug begangen haben, den man, wie der jüngere Columb sagt, zum Nachtheile seines Vaters begangen hatte. Andere schreiben die erste Entdeckung

Bra:

(*) Siehe die Reise des Hrn. Ellis nach der Hudsonsbaye.

Brasilien dem Peter Alvarez Cabral zu; allein ich will den Leser nicht länger bei dieser Sache aufhalten.

Der verschiedenen Unternehmungen ohngeachtet, die man gegen Westen, Norden und Süden machte, bekam man doch erst 1513 klare und gewisse Nachrichten von dem Südmeer. Der erste Europäer, der es entdeckte, war Vasco Nunnez de Balboa, von Xerez de Los Cavaleros gebürtig, der zur Eroberung Dariens und des Golfo Uraba gebraucht worden war, und von dem Sohne des Caciken Panyuiaka geleitet, über die Berge ging, und endlich das Südmeer mit einer Freude entdeckte, die sich nicht beschreiben läßt. Weil er am Tage des heil. Michaelis Land zu Gesichte bekam, so nannte er diesen Golfo nach diesem Erzengel. Er verdienet um so viel mehr Lob, weil man ihm auch die Entdeckungen zu danken hat, die man seitdem in Peru und andern Orten gemacht hat, allein die Grausamkeiten, die er an den Indianern ausübte, waren Ursache, daß ihn Gott mit einem traurigen Tode strafte. Der P. Mariana sagt, er sey von Badajoz gebürtig gewesen, Gomorra aber behauptet, daß er aus Xerez de Badajoz oder de Los Cavaleros herstamme.

Die Portugiesen entdeckten um diese Zeit die Moluckischen Inseln, und da sie gegen Osten liegen, so wolten sich die Spanier dieselben, so wie den östlichen Theil von Indien, zueignen, und sagten, sie wären in der Hämispäre begriffen, die ihnen durch die Gränzlinie und den Tractat von Tordesillas wären abgetreten worden; und dies erregte den alten Streit zwischen den beiden Königreichen von neuem. Inzwischen, nemlich 1516. gaben Ferdinand Magellan und Rui Falero, beide Portugiesen, dem Cardinal Ximenes von ihrem Vorhaben Nachricht, daß sie einen Weg gegen Mittag ins Südmeer, und von da in die Moluckischen und Specereii Inseln entdecken wolten. Als dieser Cardinal starb, wandten sie sich an den König Carl, der ihnen fünf Schiffe gab, mit denen sie von S. Lukas 1519 abreiseten.

Magellan nahm seinen Weg gegen Süden, ging bei dem Vorgebirge St. Augustin vorbei, und kam endlich an die berühmte Meerenge, die von ihm den

Namen hat, und von da gelangte er nach unsäglicher Mühe und Gefahr in das Südmeer. Er ging glücklich durch dasselbe, und kam an die Diebsinseln, die heut zu Tage die Marieninseln heißen. Von da kam er zu den Inseln Lucon, oder den jetzigen Philippinischen Inseln, wo er unglücklicher Weise mit einigen seiner Cameraden ankam. Die übrigen landeten in den Molucken, und von da ging Johan Sebastian del Cano, von Gueitaria in der Provinz Guipuscoa bürgerlich, und Capitain des Schiffes Victoria, 1522 über das Vorgebirge der guten Hoffnung nach Spanien, nachdem er die Reise um die Welt in drey Jahren verrichtet hatte.

Auf diese Weise entdeckte man das Südmeer in den Gegenden des Südpols und der Aequinoctiallinie. Aber es war auch noch gegen Norden zu entdecken übrig, und diese Unternehmung war dem Ferdinand Cortez aufbehalten. Nachdem dieser Held Mexico bezwungen, und sich Meister von der Hauptstadt desselben den 13 August 1521 gemacht hatte, so unterwarf sich ihm der König von Mechoacan, dessen Herrschaft sich bis an die Küste des Südmeers erstreckte. Cortez hatte, wie er selbst in einem im folgenden Jahre an Carl V geschriebenen Briefe sagt, von diesem Meere reden hören, vielleicht zur Zeit des Montezuma; und da er allezeit auf große Unternehmungen mit einem Muthe dachte, der ihn allezeit dem Alexander und Cäsar gleich machen wird, so schickte er einige Spanier ab, die Küsten zu untersuchen, ließ auch zween Caravellen (*) bauen. Er machte sich so große Rechnung auf den glücklichen Fortgang seines Vorhabens, daß er in folgenden Ausdrücken an den Kaiser zu schreiben wagte: „Ew. Maj. werden selbst einsehen, daß diese Unternehmung Ihnen mehr Ehre machen und unendlich mehr nutzen werde, als alle bisherigen Entdeckungen in Indien.“

Da die Spanier bei der Zurückkunft des Schiffes Victoria, einen neuen, obgleich sehr langen und beschwerlichen Weg in die Moluckischen Inseln entdeckt hat=

(*) Eine alte Art von Schiffen, deren sich sonst die Spanier häufig bedienten. Sie taugten aber nicht viel, waren vorne sehr spizig, und die Masten hingen vorne vor. Sie hatten breite Segel, um besser Wind fassen zu können, obgleich diese Segel nicht so leicht als die andern zu regieren waren.

hatten, so suchten die beiden Könige, nachdem sie es sich vortragen, und sich von der wahren Lage der Welt hatten unterrichten lassen, mehr als jemals ihre Rechte auf diesen Theil Ostindiens gültig zu machen. Im Jahr 1523 schickte Carl V viele Officiers zur Entdeckung der Meerenge ab, die, wie man glaubte, in der Landenge von Panama befindlich war. Franz Hernandez und Gile Gonzales Davila suchten sie daher in dieser Gegend längst der Küste des Südmeers. Der Kaiser gab Cortez in eben dem Jahre Befehl, sie in beiden Meeren zu suchen. Und da er solches in dem Südmeere nicht bewerkstelligen konnte, so schickte er den Christoph d'Olid, der in der Folge mit fünf Schiffen und einer Brigantine durchging, in den Golfo von Mexico, mit dem Befehl, sich mit dem berühmten Hebreras und seinem Better, dem Diego Hurtado, der ihm drei Schiffe zubringen würde, zu verbinden, und alsdenn gemeinschaftlich die Küste von Yucatan bis an Darien zu untersuchen. Man hielt 1524 zu Badajoz eine Zusammenkunft, die aus Staatsministern, Rechtsgelehrten, Weltbeschreibern und Spanischen und Portugiesischen Seeleuten bestand, um die Anforderungen der beiden Kronen an die Moluckischen Inseln zu berichtigen. Nach einem Streite von zwey Monaten entschieden die Spanischen Richter zum Besten ihres Königs; die Portugiesen protestirten dawider, so daß diese Zusammenkunft nur zur Vermehrung des Grolles zwischen beiden Nationen diente. So stritten zween Könige über eine Sache, die etliche Jahre darauf die Belohnung des Fleißes anderer Nationen, so gar die Ernte ihrer eigenen Unterthanen seyn sollte. Einige Zeit hernach verglichen sie sich mit einander, da der Kaiser dem Könige von Portugal sein Recht auf die Moluckischen Inseln gegen eine Summe von 35000 Ducaten abtrat, und zwar aller Gegenvorstellungen ohngeachtet, die ihm Peter Ruiz de Villegas, von Burgos gebürtig, machte, als welcher die vornehmste Rolle in der Conferenz zu Badajoz gespielt hatte, und wegen seiner Geburt, Wissenschaft, Weisheit und Sitten von jederman geschätzt wurde.

Indessen schickte der Kaiser in eben dem Jahre 1524. nicht aber 1525. wie Gomorra sagt, den Stephan Gomez von Coragne ab, um einen Weg durch das
nörd-

nördliche Amerika nach den Moluckischen Inseln zu finden. Allein, die Sache ließ sich nicht thun, sondern er kam wieder mit einigen Indianern zurück, und langte, wie Oviedo will, der zu der Zeit zu Toledo lebte, 1525 in dieser Stadt an. Der Kaiser gab Befehl zu La Corogne ein Haus für die Handlung nach Indien zu bauen, und in eben demselben Hafen eine Flotte von sieben Schiffen auszurüsten, deren Commando er dem Bruder Gari Joffre de Lonyza, Commandeur des S. Johanordens, und von Ciudad Real gebürtig, übertrug. Dieser ging im Monat September 1525 in See, um die Magellanische Meerenge zu entdecken, und von da in die Moluckischen Inseln zu kommen. Er kam glücklich ins Südmeer an, starb aber daselbst, und dies setzte sein Geschwader außer Stand, diese Unternehmung auszuführen. Das folgende Jahr 1526 schickte Carl V den Sebastian Labot mit vier Caravellen ab, mit dem ausdrücklichen Befehl, sich auf eben dem Wege nach den Moluckischen Inseln zu begeben. Die Absicht dieser Unternehmung war die Handlung Indiens nach Panama oder Nicaragua zu ziehen; aber er kam nur bis an den Fluß la Plata, und kehrte mit eben so wenig Nutzen als Ehre zurück.

Zweiter Abschnitt.

Erste Entdeckung Californiens, und Reisen, die man seit der Zeit Ferdinand Cortez dahin gethan hat.

Ich habe oben gesagt, daß Cortez im Jahr 1522 gleich nach der Eroberung von Mexico, Carl V zu wissen that, daß, da er an 3 verschiednen Orten das Südmeer entdeckt, er Befehl gegeben habe, 2 Caravellen und 2 Brigantinen zu bauen. Um deswillen schickte er 40 Spanier, sowohl Zimmerleute, Holzsäger, Schmiede, als Schiffleute, nach Zacatula und ließ durch Neuspanien von Vera Cruz an die 200 Meilen weit Eisen, Anker, Segel, Tane, Schiffesgeräthe, Pech, Unschlitt, Hanf, Harz und andern angeschafften Schiffsvorrath dahin schaffen. Dieses kam glücklich zu Zacatula an. Weil aber in dem Magazin Feuer ausge-